Borrometer

AUSGABE 2 | 2023

Krankenhaus zum Anfassen und Mitmachen

Zukunftstag im Borro

Ein Tag für die Gesundheit

Mitarbeitende nutzten vielfältiges Angebot

Gelenkersatz an Knie und Hüfte

Sektionsleiter im Interview

Wir sind für Sie da!

Zentrale Rufnummer **0491 85-0**
Zentrale Faxnummer **0491 85-80 009**
Zentrale E-Mail-Adresse ..... **info@hospital-leer.de**
Homepage ..... **www.borromäus-hospital-leer.de**

Wichtige Rufnummern:

Polizei **110**
Feuerwehr **112**
Rettungsdienst / Notarzt **112**
Bereitschaftsdienstpraxis **116 117**
Giftnotruf ..... **0551 / 19 24 0**
Kinder- und Jugendtelefon ..... **0800 / 11 10 33 3**
Elterntelefon ..... **0800 / 11 10 55 0**
Evangelische Telefonseelsorge ... **0800 / 11 10 11 1**
Katholische Telefonseelsorge ..... **0800 / 11 10 22 2**

MVZ Borromäus Hospital
Facharztzentrum Leer

Gastroenterologie & Innere Medizin	0491 85-60 200
Allgemein- & Viszeralchirurgie	0491 85-60 100
Orthopädie	0491 85-60 300
Gynäkologie	0491 85-60 400
Anästhesie	0491 85-60 500
Neurochirurgie	0491 85-60 600
Neurologie und Psychiatrie	0491 2725

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Bewegung ist Leben – Stillstand ist Rückschritt“ hat kürzlich Dr. Holger Alex, Sektionsleiter Orthopädie am Borromäus Hospital Leer, in einem Patientenvortrag formuliert. Das lässt sich nicht nur auf die körperliche Gesundheit und Fitness anwenden, sondern auch auf unsere Abteilung für Orthopädie. Das Team hat sich mit Dr. Holger Alex und den Oberärzten Dr. Ferzen Can und Dr. Tjark de Vries neu aufgestellt und gibt in dieser Ausgabe Einblick in seine Arbeit. Dabei liegen die Schwerpunkte auf dem Knie- und Hüftersatz sowie der Fußorthopädie.

Darüber hinaus stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe neue ärztliche Kollegen vor, geben einen Einblick ins Medizincontrolling und in unseren Gesundheitstag, den wir für Mitarbeitende angeboten haben. Medizin und Pflege zum Anfassen erlebten am Zukunftstag im April 47 Jungen und Mädchen im Borromäus Hospital. Darüber hinaus werfen wir für Sie einen Blick auf verschiedene Spendenprojekte.

Nehmen Sie sich also ein wenig Zeit und erfahren Sie mehr über uns und unser Haus. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Durchblättern unserer aktuellen Ausgabe und einen guten Start in den Sommer.

Sarah Sebeke

LEITTHEMA

Künstliches Gelenk im Alter .... 4 / 5
Mit neuer Hüfte wieder mobil .... 8 / 9
Vortrag: Gelenkersatz an Knie und Hüfte 11
Möglichkeiten der modernen Fußchirurgie .... 12 / 13

BORRO

Zukunftstag 2023 .... 6 / 7
Borro spendet Betten an Hilfsanker Ostfriesland 10
Treffen von ehemaligen Mitarbeitenden 17
Wechsel bei HNO-Belegärzten 17
Gesundheitstag für Mitarbeitende 20

BUNTES

Austausch von Stomaträgern 14
Landfrauen nähen Kissen und Decken für Patienten 15
Seelsorge 19
Interview zum Medizincontrolling 21
Spargelquiche 22

Oben:
Dr. Holger Alex, Sektionsleiter Orthopädie am Borromäus Hospital (Bildmitte), spricht im Interview über Gelenkersatz.

ORTHOPÄDIE

Künstliches Gelenk im Alter – möglich und auch sinnvoll?

Knie- und Hüftschmerzen gehören zu den häufigsten Gelenkbeschwerden. Im höheren Alter macht sich Verschleiß (Arthrose) oder Rheuma bemerkbar. Im Interview erläutert Dr. Holger Alex, Sektionsleiter Orthopädie und u.a. Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, spezielle orthopädische Chirurgie am Borromäus Hospital Leer, wann eine Operation sinnvoll ist.

Wann ist ein künstliches Gelenk notwendig?

Dr. Holger Alex: Bewegung ist Leben – Stillstand ist Rückschritt. So oder ähnlich könnte man es einfach ausdrücken. Verliert der ältere Mensch seine Mobilität auf Grund von Erkrankungen des Bewegungsapparates, wie zum Beispiel durch Arthrose (Verschleiß) oder Rheuma, stellen sich schnell mangels Bewegung zusätzliche Erkrankungen ein und der körperliche Verfall kann rasch voranschreiten. Ein weiteres wesentliches Argument, das eine Operation erforderlich machen kann, sind oft unerträgliche Schmerzen. Diese können häufig durch eine entsprechende Schmerztherapie erträglich gemacht werden, doch haben die Kombinationstherapie und die zum Teil sehr hoch dosierten Schmerzmedikamente auch oft nicht unerhebliche Nebenwirkungen. Neben organischen Schäden tritt häufig eine Gleichgültigkeit und Antriebslosigkeit ein, die gerade für den älteren Menschen nicht förderlich ist.

Viele Betroffene fragen sich: Lohnt sich eine Operation noch für mich? Was antworten Sie Ihnen?

Dr. Holger Alex: Dies lässt sich oft mit ja beantworten, denn es geht um Erhaltung oder Wiedererlangung von Lebensqualität. Bewegung und Selbständigkeit für die Dinge des alltäglichen Lebens sind ein ganz wesentlicher Punkt. Es beginnt schon mit dem selbständigen Anziehen. Wer ständig Hilfe benötigt, um sich z.B. alleine die Schuhe anzuziehen, wird es sehr zu schätzen wis-

sen, wenn er dies beispielsweise nach einer Hüftgelenk-Operation wieder besser kann. Häufig denken Patienten sowie Angehörige, dass vorhandene andere Erkrankungen eine Operation unmöglich oder sehr gefährlich machen. Durch die gute medizinische Versorgung in Deutschland steigt die durchschnittliche Lebenserwartung immer weiter und macht auch operative Eingriffe im hohen Alter möglich.

> *„Wir müssen nicht operieren, nur weil wir es können."*
>
> **Dr. Holger Alex**
> Sektionsleiter Orthopädie

Also ist eine Operation eine sinnvolle Option?

Dr. Holger Alex: Wir müssen nicht operieren, nur weil wir es können. Zuerst finden alle nicht-operativen Therapien, wie medikamentöse Behandlung oder Physiotherapie, Anwendung. Wenn bei einem Patienten die Lebensqualität trotzdem deutlich eingeschränkt ist, rate ich zu einer Operation. Aber eines gilt immer: Sie als Patient treffen die Entscheidung zur Operation und nicht der Arzt. Niemand kann Sie zur Operation zwingen. Das Alter der Patienten spielt dabei übrigens keine Rolle.

Aber wann ist der richtige Zeitpunkt für eine Operation und wie kann der Arzt das wissen?

Dr. Holger Alex: Erster Ansprechpartner bei Schmerzen in Knie und Hüfte ist sicherlich der Hausarzt und der wird bei Bedarf einen Facharzt und dann in erster Linie den Orthopäden vorschlagen. Dieser wird dann nach einer Untersuchung und etwaigen Röntgen- oder Ultraschalluntersuchungen eine Behandlung empfehlen. Konkret im Ablauf bedeutet dies, dass in einem sogenannten Assessment gemeinsam und in Abstimmung mit dem Patienten festgelegt wird, ob eine Operation überhaupt sinnvoll und möglich ist. Neben blutsparenden Eingriffen und schonenden Operationsverfahren kommt dem altersorthopädischen Patienten auch eine auf ihn abgestimmte, internistische Betreuung zugute.

Es gibt für viele Erkrankungen sogenannte Leitlinien, die durch die Fachgesellschaften der Ärzte erstellt werden. Diese beschreiben die Krankheiten, wie sie diagnostiziert, eingeteilt und behandelt werden sollen. Nachlesen können Interessierte die Leitlinien hier: AWMF (www.awmf.org/) und DGOOC (www.dgooc.de).

Welche Möglichkeiten des Gelenkersatzes gibt es?

Dr. Holger Alex: Die uns zur Verfügung stehenden modernen Knie- und Hüftimplantate sind sowohl von den verwandten Materialien als von ihrem Design her denen von vor z.B. 20 Jahren um Längen überlegen – sowohl mit Blick auf ihre Funktion als auch ihre Standzeiten. Aber auch die Erfahrungen der Operateure sind von erheblichem Einfluss auf das am Ende erreichbare Ergebnis einer Prothesen-Operation. Im Borro stehen uns als erfahrenes Team aus Operateuren hochwertigste Implantate zur Verfügung, um ein optimales Ergebnis für unsere Patienten zu erreichen.

Kontakt:
Dr. Holger Alex | MVZ Orthopädie
Telefon: 0491 85-60 300
mvz.orthopaedie@hospital-leer.de

Links:
Dr. Holger Alex ist Leiter der Sektion Orthopädie am Borromäus Hospital Leer.

Oben:
47 Schüler waren beim Zukunftstag 2023 am Borro dabei.

ZUKUNFTSTAG

Von Kinder wickeln bis zur Bauch-OP

47 Schüler erlebten das Borromäus Hospital Leer am jährlichen Zukunftstag zum Anfassen und Mitmachen. An verschiedenen Stationen zu den Schwerpunkten Medizin und Pflege konnten die Mädchen und Jungen von der Blutdruckmessung, über den Ultraschall bis hin zur OP im Bauchraum viele Eindrücke gewinnen.

„Das ist der Darm“, sagt Salah selbstsicher. „Das ist die Lunge“, weiß Charlotte, „und das ist die Leber“, erklärt Annika. Die drei stehen vor der Puppe Lotta und schauen in ihren Bauchraum und ordnen die einzelnen Organe wie Nieren und Blase zu, die sie später mit einem Ultraschallgerät selber ausfindig machen.

Sie gehören zu 47 Mädchen und Jungen, die am niedersachsenweiten Zukunftstag in den Arbeitsalltag der Mitarbeitenden des Leeraner Krankenhauses hineinschnuppern. Insbesondere der Pflegebereich hat sich einiges einfallen lassen. Ausgestattet mit einem Laufzettel für verschiedene Stationen machen sich die 11- bis 16-Jährigen auf den Weg zum Wickeldiplom, zur Blackbox (Sichtbarmachen von Keimen), dem Rücken gerechten Arbeiten, Verband anlegen, Spritzen aufziehen, einer Operation mit Gummibärchen, Verbände anlegen, Blutdruck messen, zur Pulsoxymeter-Messung und zum Ultraschall.

Links:
Hautnah dabei: Lennard (14) erwarb sein Wickeldiplom.

Während Lennard (14) sich schon routiniert beim Wickeln der Babypuppe zeigt, benötigen Milo (13) und die anderen viel Gefühl bei einer Operation im Bauchraum. In einem simulierten OP-Saal angeln sie mithilfe einer „Zange“ Nahrung in Form von Gummibärchen aus dem Bauchraum. „Die Steuerung ist umgekehrt und sieht auf dem Monitor anders aus. Das ist etwas schwierig, genauso das Umgehen mit den Instrumenten“, berichtet Milo. Trotzdem fischt der Westoverledinger schnell das gewünschte Gummibärchen heraus. Ein Zimmer weiter wird Lucie ein Gips angelegt. „Das ist ganz warm“, erzählt sie. Später unterschreiben die anderen aus der Gruppe auf ihrem eingegipsten Unterarm.

„Die verschiedenen Stationen bieten den Kindern die Möglichkeit, in Medizin und Pflege zu schauen und einen ersten Einblick in die Berufe zu erhalten. Auf der anderen Seite können wir als Krankenhaus unsere Ausbildungsberufe und die Möglichkeit des Freiwilligen Sozialen Jahrs vorstellen“, teilt Pflegedienstleitung Sonja

Abbas mit. Nach Corona-bedingter Pause habe eine Arbeitsgruppe ein neues Konzept zum Zukunftstag entwickelt. Auch die Krankenhausküche sorgte mit Pizza und Obst für ausreichend Verpflegung. „Wir freuen uns daher sehr über die große Beteiligung."

„Die OP mit den Gummibärchen war sehr cool und das Ausprobieren der Hilfsmittel war toll", berichtet Emma (12) aus Elisabethfehn am Ende des Zukunftstages. „Das Gipsen hat Spaß gemacht. Es war alles sehr interessant", ergänzt ihre Freundin Charlotte (12). Ihren Gips am Unterarm wollen die beiden auf jeden Fall mit nach Hause nehmen.

Das Borromäus Hospital Leer ist ein Akademisches Lehrkrankenhaus der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und bietet neben FSJ und BFD Ausbildungen in verschiedenen Pflege- und kaufmännischen Berufen an – dazu zählen die Ausbildung zum Pflegefachmann (m/w/d), zum Operationstechnischen Assistenten (m/w/d), zum Anästhesietechnischen Assistenten (m/w/d), zum Medizinischen Fachangestellten (m/w/d) sowie zum Kaufmann im Gesundheitswesen (m/w/d). Auch Studienmöglichkeiten wie Pflege dual B.Sc. (m/w/d) oder ein duales Studium der Hebammenwissenschaften gehören zum Angebot.

Oben: Hilfsmittel zum Rücken gerechten Arbeiten konnten die Schüler ausprobieren.

Links: Emily (14) aus Veenhusen übt sich beim Spritzen von Insulin.

Links: Fingerspitzengefühl war im „Operationssaal" gefragt.

Oben:
Stehen im engen Austausch: die Oberärzte Dr. Tjark de Vries (links) und Dr. Ferzen Can.

GELENKERSATZ

Moormerländerin mit neuer Hüfte wieder mobil

Die sogenannte AMIS-Technik ermöglicht bei Hüftoperationen eine schnellere Regeneration der Patienten. Was das Besondere an dem Operationsverfahren im Vergleich zum konventionellen ist, zeigen die Erfahrungen von Patientin Erika Szyska.

„Ich darf wieder Auto fahren“, freut sich Erika Szyska. Rund acht Wochen liegt ihre Hüft-OP im Borromäus Hospital Leer zurück und die Moormerländerin ist einfach glücklich, wieder ein Stück Mobilität zurückzugewinnen.

Das Einsetzen eines künstlichen Hüftgelenks – auch Hüft-TEP genannt – ist eine der häufigsten chirurgischen Operationen. „Ich hatte Arthrose in der Hüfte“, berichtet Erika Szyska. Bei dem fortgeschrittenen Gelenkverschleiß wurde daher eine Prothese notwendig. „Zuletzt habe ich mich irgendwie durch die Zeit gequält, kam nur schwer von einem Stuhl hoch und konnte nicht lange laufen.“ Am 12. Januar stand schließlich die Operation an. „Es ist alles gut verlaufen. Ich konnte bereits am selben Tag aus dem Bett aufstehen und am nächsten Tag bin ich mit Krücken über den Flur gelaufen“, berichtet die Patientin. Auf einer Woche Krankenhausaufenthalt folgten drei Wochen Reha in Bad Zwischenahn. „Jetzt nach neun Wochen sitze ich jeden Tag auf dem Trimmrad“, erzählt Erika Szyska. Sie wollte von Anfang an schnell wieder fit werden.

> *„Ziel ist es, dass die Patienten nach drei Monaten zurück in den Alltag finden.“*
>
> **Dr. Ferzen Can**
> Oberarzt

„Ziel ist es, dass die Patienten nach drei Monaten zurück in den Alltag finden“, erläutert Oberarzt Dr. Ferzen Can. „Da die Muskulatur auch nach der OP durch die AMIS-Technik intakt geblieben ist, konnte die Patientin schneller wieder auf die Beine kommen.“ So steht AMIS für Anterior Minimally Invasive Surgery.

Dabei wird ein möglichst gewebeschonender Zugang zum Hüftgelenk gewählt und ein geringer Hautschnitt vorgenommen. Die Muskeln und Sehnen werden verdrängt und dabei weitestgehend nicht beschädigt.

„Bei der Operationsmethode nutzen wir die physiologische Muskellücke, um Muskeln und Weichteile zu schonen. Die Muskeln und Sehnen werden nicht durchtrennt, sondern beiseitegeschoben und bleiben weitestgehend intakt“, sagt Dr. Ferzen Can. „Entsprechend zügig mobil und schmerzfrei ist die Patientin gewesen.“

„Die Vorteile der AMIS-Technik sind umfangreich: Die Patienten verlieren durch die Methode weniger Blut. Da keine Muskeln durchtrennt werden, ist die Operation mit weniger Schmerzen verbunden und die Patienten werden deshalb schnell wieder mobil. Der Krankenhausaufenthalt wird verkürzt und das ‚Ausrenken‘ bzw. Luxationsrisiko ist geringer“, ergänzt Oberarzt Dr. Tjark de Vries.

Am Ende profitiert Erika Szyska, die durch die eigene Einstellung und mittels schonender Technik zügig zurück in den Alltag gefunden hat.

Links:
Im Gespräch: (von links) Oberarzt Dr. Tjark de Vries, Patientin Erika Szyska und Oberarzt Dr. Ferzen Can tauschen sich über den Genesungsfortschritt aus.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Borromäus Hospital Leer gGmbH
Kirchstraße 61-67, 26789 Leer
Tel.: 0491 85-80 000
www.borromäus-hospital-leer.de

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Sarah Sebeke - Krankenhausleitung -
E-Mail: geschaeftsleitung@hospital-leer.de

Redaktionsleitung:
Tanja Henschel (Adresse siehe oben)

Satz & Druck:
Rautenberg Druck GmbH, Blinke 8, 26789 Leer

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in einigen Texten das generische Maskulinum verwendet. Gemeint sind jedoch immer alle Geschlechter.
Das ‚Borrometer‘ ist die Mitarbeiter- und Patientenzeitschrift der Borromäus Hospital Leer gGmbH. Sie erscheint mehrmals im Jahr. Die Urheberrechte für alle Texte, Bilder und die Gestaltung liegen – soweit nicht anders angegeben – ausschließlich bei der Borromäus Hospital Leer gGmbH. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Herausgebers.

UKRAINE-HILFE

Borro spendet Betten an Hilfsanker Ostfriesland

Zehn nicht mehr benötigte Pflegebetten hat das Borromäus Hospital Leer jetzt an den Verein Hilfsanker Ostfriesland gespendet. „Über einen interessanten und sehr berührenden Vortragsabend mit Michael Kröger, der persönlich die Hilfsgüter direkt vor Ort verteilt, bin ich auf die Projekte des Vereins aufmerksam geworden. Da wir glücklicherweise über einige Betten, die nicht mehr benötigt werden, verfügten, konnten wir das dringend benötigte medizinische Material bereitstellen“, teilt Technischer Leiter Tobias Fiedelak mit.

Links: Michael Kröger verteilt die Betten an ukrainische Krankenhäuser.

„Die Betten kommen beispielsweise einem Krankenhaus beim Wiederaufbau im ukrainischen Kropyvnytskyi zugute oder Lazarettkrankenhäusern weiter an der Front oder Notfallkrankenhäusern“, sagt Vereinsvorsitzende Maike Potthast. „Dafür benötigen wir auch ausrangiertes medizinisches Material.“

Der sich im Dezember letzten Jahres gegründete Verein organisiert diverse Hilfstransporte in die Ukraine. Entstanden ist die Idee dazu durch Flüchtlinge, die Familie Potthast aus der Ukraine aufgenommen hat. „Im Januar haben wir uns mit Michael Kröger aus Barßel zusammengeschlossen. Der gebürtige Cloppenburger lebt seit acht Jahren in der Ukraine“, berichtet Maike Potthast. Er fährt mit seinem Lkw direkt in die Ukraine und übernimmt die Logistik der Hilfstransporte vor Ort. Dabei arbeitet der ostfriesische Verein auch eng mit ukrainischen Partnervereinen zusammen.

Ende April hat sich bereits der elfte Transport für und mit Michael Kröger in Form von drei 40-Tonnern und einem 12-Tonner mit u.a. den Betten auf den Weg nach Kiew gemacht. „Neben vielen Spenden, wächst auch der Verein weiter und immer neue Kooperationen kommen zustande“, freut sich Maike Potthast.

VEREIN AUF SPENDEN ANGEWIESEN

Medizinisches Material wird weiterhin dringend benötigt. Sachspenden können an mehreren Stellen abgegeben werden und sind unter 0152 37624451 zu erfragen.

Der Verein freut sich ebenfalls über finanzielle Unterstützung. Er ist berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Spendenkonto: Hilfsanker Ostfriesland e.V.
Raiffeisenbank Flachsmeer
DE65 2856 2716 0067 5512 00
BIC: GENODEF1WEF

VORTRAG

Gelenkersatz an Knie und Hüfte

Gelenkverschleiß gehört weltweit zu den häufigsten chronischen Erkrankungen. „In Deutschland sind mehr als die Hälfte aller über 50-Jährigen an zumindest einem Gelenk von Arthrose betroffen“, erklärte Dr. Holger Alex, Sektionsleiter der Orthopädie am Borromäus Hospital Leer bei einem Patientenvortrag im April am Borromäus Hospital Leer.

Oben: Gut besucht war der Patientenvortrag im April am Borromäus Hospital Leer: (hinten von links) Oberarzt Dr. Ferzen Can, Oberarzt Dr. Tjark de Vries und Sektionsleiter Dr. Holger Alex standen den Zuhörern Rede und Antwort.

Während der Facharzt den Fokus auf das personalisierte künstliche Kniegelenk legte, erläuterten die Oberärzte Dr. Tjark de Vries und Dr. Ferzen Can den zahlreich erschienenen Zuhörern Innovationen beim Hüftersatz. Dabei stellten sie den chirurgischen, muskelschonenden Zugang, die sogenannte AMIS-Methode, vor.

Eine minimale Operation zeichne sich durch einen reduzierten Hautschnitt und durch die Erhaltung der Muskeln und Sehen aus. „Wie Vorhänge, die zu und aufgehen, nutzen wir die entstehende Muskellücke“, sagte Dr. Can. Am Ende stehe stets die Erhöhung der Lebensqualität des Patienten im Vordergrund. „Wir versuchen zu ermöglichen, dass Sie so schnell wie möglich wieder auf die Beine kommen“, ergänzte Dr. de Vries.

Wann der „richtige“ Zeitpunkt für einen Gelenkersatz am Knie sein kann, erläuterte Dr. Alex. Da es in der Regel ein elektiver Eingriff ist, entscheide der Patient in Absprache mit dem Chirurgen, ob operiert werden soll. Er informierte über das Behandlungsspektrum der Knieendoprothetik (künstlicher Kniegelenkersatz) und stellte u.a. modulare Systeme vor, die individuell angepasste Lösungen für den Patienten ermöglichen.

Am Ende nutzten die rund 70 Interessierten die lange Diskussionsrunde für Fragen: Wie lange hält ein künstliches Kniegelenk? Wie wissen die Operateure, welche Prothese die richtige ist? Welche Narkose kommt in der Regel zum Einsatz? Macht eine beidseitige OP Sinn? Darf ich nach der OP joggen? Benötige ich eine Überweisung?

Oben:
Am Fuß können eine Vielzahl unterschiedlicher Probleme vorliegen, die der betroffene Patient am besten mit einem erfahrenen Fußchirurgen bespricht und eine individuelle Lösung dafür findet.

ORTHOPÄDIE

Möglichkeiten der modernen Fußchirurgie

„Ein ganzes Leben lang müssen uns unsere Füße tragen. Dabei müssen sie Erhebliches leisten und werden extrem beansprucht. Ist ihre Funktion beeinträchtigt, führt das oft zu einer großen Einschränkung der Lebensqualität“, erläutert Dr. Holger Alex, Sektionsleiter der Orthopädie im Borromäus Hospital Leer.

So können verschiedenste angeborene oder später erworbene Fehlstellungen zu den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen führen, berichtet der Mediziner und zertifizierte Fußchirurg. „Vom kleinsten Hühnerauge bis zur ausgeprägten Fehlstellung machen diese vornehmlich Patientinnen das Leben schwer. Unsere Füße brauchen wir täglich und da ist es besonders lästig, wenn es im Schuh drückt“, sagt Dr. Alex.

Eine häufige Fehlstellung stelle der Hallux valgus dar, besser bekannt als „Ballen“. „Er ist Folge eines Spreizfußes, der angeboren aber auch später erworben werden kann.“ Die Mittelfußknochen weichen im Vorfußbereich auseinander und das Fußquergewölbe sackt ab, beschreibt der Mediziner. Der große Zeh weiche in der Folge nach außen hin ab und auf der Innenseite bilde sich der vermeintliche Ballen. Die Haut darüber werde stark belastet und es bilde sich Hornhaut (Clavus). Im ungünstigen Fall entzünde sich der hier befindliche Schleimbeutel und der Ballen fange an zu nässen und zu eitern. „Eine langwierige Behandlung wird erforderlich.“

Heute lasse sich dieses Problem häufig vermeiden – zunächst durch konservative Behandlungsmaßnahmen, später aber auch durch eine ambulante OP. Die Patienten können sofort wieder voll belasten und mit einem speziellen Schuh laufen. Eine Bandage müsse für vier Wochen nach der Operation getragen werden. Kommen weitere, häufig mit einem Spreizfuß vergesellschaftete Probleme hinzu, sei aber

durchaus auch eine stationäre Behandlung erforderlich.

„Bei der sogenannten Krallenzehe handelt es sich um eine Fehlstellung im Zehengrundgelenk“, sagt Dr. Holger Alex. Durch den Spreizfuß komme es zu einem Ungleichgewicht der Beuge- und Strecksehnen. Es bilden sich Krallenzehen. Über den Zehengelenken und unter den Mittelfußknochen bilden sich ebenfalls schmerzhafte Schwielen. „Entweder durch selbständige oder aber professionelle Fußpflege lässt sich Linderung erzielen – meist nur für kurze Zeit und zu nicht unerheblichen Kosten. Auch hier gibt es moderne Operationsverfahren, die sichere und auch gut vorhersagbare Ergebnisse liefern können“, erklärt der Orthopäde.

Im Laufe der Zeit komme es durch Fehlstellung und Fehlbelastung zu einem vorzeitigen Verschleiß der Fußgelenke und dabei besonders am Großzehengrundgelenk (Arthrose). Neben Schmerzmitteln und anderen nicht operativen Behandlungsmaßnahmen gebe es für dieses Problem auch verschiedene operative Verfahren. „Am besten bewährt hat sich dabei die Versteifung des Gelenkes. Es gibt sogar einige erfolgreiche Bundesligaspieler, die bereits in jungen Jahren aufgrund der hohen Belastung eine solche Operation brauchten und anschließend weiter erfolgreich spielen konnten“, berichtet Dr. Holger Alex.

Kinder leiden häufig am bekannten Knick-Senkfuß, oder einfach auch Plattfuß genannt. Einige Kinder haben erhebliche Probleme, andere wiederum so gut wie keine und die Fehlstellung falle nur zufällig auf. Der kindliche Plattfuß korrigiere sich häufig bis zum 11. bis 13. Lebensjahr – danach allerdings nicht mehr. „Unbehandelt werden dann ein Leben lang Einlagen erforderlich und nicht selten entwickelt sich eine Fußwurzelarthrose, die aufwendige Operationen nach sich ziehen kann“, so Dr. Holger Alex. Ein kleiner ambulanter Eingriff könne den Plattfuß im Kindesalter häufig völlig korrigieren. Auch hier sollte aber das Gespräch mit dem Orthopäden und Fußchirurgen gesucht werden, um die richtige Behandlung für die Kinder zu finden.

Waren früher Operationen am Fuß für Patienten noch sehr beängstigend, insbesondere auch die gefürchtete Nachbehandlung mit langer Immobilisation, so sei heute häufig schon eine frühe funktionelle Nachbehandlung möglich, erläutert Dr. Holger Alex. „Letztendlich gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Probleme am Fuß, die der betroffene Patient am besten mit einem erfahrenen Fußchirurgen bespricht und eine individuelle Lösung dafür findet.“

„Letztendlich gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Probleme am Fuß, die der betroffene Patient am besten mit einem erfahrenen Fußchirurgen bespricht und eine individuelle Lösung dafür findet.“

Dr. Holger Alex
Sektionsleiter Orthopädie

Kontakt:
Dr. Holger Alex | MVZ Orthopädie
Telefon: 0491 85-60 300
mvz.orthopaedie@hospital-leer.de

Links:
Dr. Holger Alex ist Sektionsleiter der Orthopädie am Borromäus Hospital Leer und zertifizierter Fußchirurg.

GRUPPENTREFFEN

Austausch von Stomaträgern, Angehörigen und Interessierten

Zum gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch trifft sich zukünftig regelmäßig im Borromäus Hospital Leer – nach längerer Corona-bedingter Pause – eine Gruppe für Stomaträger und Menschen mit Darmkrebs sowie Angehörige und Interessierte. Sigrid Schulz von der Region Weser-Ems der Deutschen ILCO leitet die Treffen. Die Deutsche ILCO e.V. ist eine Solidargemeinschaft von Stomaträgern (Menschen mit künstlichem Darmausgang oder künstlicher Harnableitung) und von Menschen mit Darmkrebs sowie deren Angehörigen. Die Treffen finden ab 5. Juni jeden ersten Montag im Monat im Konferenzraum 1 von 15 bis 17 Uhr in der Klinik statt.

Den Auftakt für die zukünftigen Treffen bildete nun eine Vortragsveranstaltung im Mai. Leitende Oberärztin der Allgemein- und Viszeralchirurgie, Dr. Yvonne Rauhut, ging in einem Kurzvortrag auf die unterschiedlichen Formen des künstlichen Darmausgangs ein und blickte dabei aus chirurgischer Sicht auf die verschiedenen Stoma-Anlagen.

„Die Gruppe ist offen für jedermann, es ist keine Mitgliedschaft nötig und wir freuen uns über jeden, der den Weg zu uns findet“, sagt Sigrid Schulz. Neben Informationen zum Leben mit einem Stoma werden regelmäßig Vorträge von Experten angeboten (z.B. von Stomatherapeuten oder Ärzten). „In den Treffen geht es um den Austausch von Gleichbetroffenen, um aktuelle Informationen zu Hilfsmitteln aber auch um die Klärung von Alltagsfragen wie die Ernährung oder, ob Hobbys weiterhin uneingeschränkt möglich sind“, erläutert Sigrid Schulz. Bei den Treffen sollen vertrauensvolle Gespräche bei Alltags- oder Versorgungsproblemen möglich sein. „Aber auch die Geselligkeit kommt nicht zu kurz, gemeinsame Unternehmungen sind auf Wunsch möglich.“

Kontakt:
Gruppensprecherin Sigrid Schulz
04945 9169277 | schulz.sinn@t-online.de

Weitere Informationen unter www.ilco.de

Unten:
Leitende Oberärztin Dr. Yvonne Rauhut hielt den Vortrag „die unterschiedlichen Formen des künstlichen Darmausgangs“.

SPENDE

Landfrauen nähen Kissen und Decken für Patienten

Ob Fellstoffe, Samt, Frottee, Cord, oder Jeans: Mit den Fingern können demenziell erkrankte Patienten, die Oberfläche einer sogenannten Nesteldecke erfühlen. Dabei kommen sie zur Ruhe und erfahren ein Gefühl von Wärme und Geborgenheit. Nesteln ist ein typisches Verhalten in der fortgeschrittenen Phase einer Demenzerkrankung.

Oben: Eine große Auswahl an Kissen und Decken übergaben (von links) Waltraut Hemken die Leiterin der Kreativgruppe, Voline Krefting (4. v.l.), Antje de Vries (5. v.l.), Angelika Kremers (6. v.l.) und Gudrun Janssen (rechts) an die Fachkraft für Onkologische Pflege Insa Brünnecke (2. v.l.) und die Demenzbeauftragte Elke Sabev-Kosmis (3. v.l.).

Die Nestel- oder Fühldecken für das Borromäus Hospital Leer, die seit Jahren von den Frauen der Kreativgruppe des Landfrauenvereins Overledingermarsch genäht werden, sind ganz vielfältig und kreativ gestaltet. Nun übergaben die Landfrauen wieder eine große Spende in Form von 60 Herzkissen für Brustkrebspatienten, 25 Nesteldecken und 19 Nestelkissen für an Demenz erkrankte Menschen stellvertretend an die Fachkraft für Onkologische Pflege Insa Brünnecke und die Demenzbeauftragte Elke Sabev-Kosmis. Innerhalb von einem dreiviertel Jahr kamen die selbstgenähten Werke zustande – durch viele Ideen und Zeit. „Wir freuen uns über die große Resonanz und die Würdigung, die wir im vergangenen Jahr erhalten haben – u.a. in Form von Sach- und Geldspenden“, bedankt sich Waltraut Hemken, die Leiterin der Kreativ-Gruppe.

Insgesamt besteht die Nähgruppe seit rund zehn Jahren, derzeit sind neun Frauen aktiv. Die Nesteldecken werden von ihnen in Patchwork gearbeitet und mit Knöpfen, Ösen, Reißverschlüssen, Schnallen und Kordeln versehen, die zum Fühlen, Berühren und Drücken einladen. Die Decken und Kissen gehen an Demenz erkrankte Patienten, die nach ihrem Krankenhausaufenthalt die Kreationen mit nach Hause nehmen können. Auch die Herzkissen werden an Brustkrebspatienten im Krankenhaus verschenkt. „Sie können unter den Arm gelegt werden und lindern dadurch den Wundschmerz. Der Druck von der OP-Narbe wird ebenfalls genommen“, erklärt Insa Brünnecke.

Dabei ist die Kreativgruppe zur Materialbeschaffung auf Spenden, wie Knöpfe, Schnallen, Klettband oder Stoffe, angewiesen. Durch die steigenden Kosten von Füllmaterial für die Herzkissen freut sich die Gruppe auch über finanzielle Unterstützung und bunten Baumwollstoff. Zuletzt stellte das Stoff-Paradies Leer eine Auswahl an Stoffspenden zur Verfügung.

Wer darüber hinaus Interesse am Nähen hat und sich ehrenamtlich engagieren möchte, ist herzlich eingeladen, sich der Kreativgruppe anzuschließen.

Interessierte können dazu telefonisch Kontakt aufnehmen unter 04955/1761.

Sprich mich an!

“Lust auf Abwechslung? Hier ist kein Tag wie der andere.”

Sabrina Kook (31),
Pflegeassistentin,
seit Oktober 2021 auf der Intensivstation des “Borro”

Interesse geweckt? Einfach anrufen unter 0491 85-33 108

AUSTAUSCH

Treffen von ehemaligen Mitarbeitenden

Nach längerer Corona-bedingter Pause fand im April ein gemütliches Kaffeetrinken mit ehemaligen Mitarbeitenden aus dem Borro statt. Die Krankenhausleitung und Mitarbeitervertretung hatten dazu eingeladen. Neben einem Rückblick auf die Entwicklung des Hauses aus baulicher und medizinisch-pflegerischer Sicht seitens Sarah Sebeke, gab Technischer Leiter Tobias Fiedelak einen Einblick in die letzte große Baumaßnahme an der Westseite des Hauses. Im Anschluss standen der gegenseitige Austausch und das Wiedersehen der Ehemaligen im Vordergrund.

Rechts:
Viele ehemalige Mitarbeitende hatten den Weg ins Borro für den gemütlichen Austausch gefunden.

VERSORGUNG

Wechsel bei HNO-Belegärzten

Nach jahrelanger Tätigkeit im Borromäus Hospital Leer hat sich PD Dr. med. habil. Thomas Günzel Anfang April als HNO-Belegarzt aus dem Borromäus Hospital Leer verabschiedet. Er führt seine Praxis weiter in der Groninger Straße 45E in Leer. Krankenhausleitung Sarah Sebeke verabschiedete den Mediziner herzlich und auch die Station 31 sowie weitere Funktionsbereiche wünschten Herrn Dr. Günzel alles Gute für die Zukunft.

Seit Anfang April hat nun die Fachärztin für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Dr. Katrin Susanne Pieper, ihre Belegarzttätigkeit aufgenommen und das „Borro“ inzwischen bereits kennengelernt. Ihre Praxisräume befinden sich im Ostersteg in Leer. Die Krankenhausleitung wünscht Dr. Katrin Pieper weiterhin einen guten Start und freut sich auf die Zusammenarbeit.

Links:
Verabschiedung: PD Dr. med. habil. Thomas Günzel beendete seine Belegarzttätigkeit im Borromäus Hospital Leer.

Begrüßung: Krankenhausleitung Sarah Sebeke (links) hieß Dr. Katrin Pieper willkommen.

Gemeinsam digital - wir nutzen Siilo!

Siilo ist die sichere, kostenfreie Messenger-App für alle Beschäftigten der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft.

Ein geschlossenes Netzwerk für unseren Verbund

Mitgliederverzeichnis der KollegInnen

Schnelle Kommunikation - Im Chatbereich kannst du in Einzel- oder Gruppenchats mit deinen KollegInnen oder medizinischen Fachkräften anderer Kliniken kommunizieren

Immer up-to-date bleiben - Im Bereich "Netzwerke" werden über die verschiedenen "Kacheln" alle internen Neuigkeiten deiner Klinik geteilt

siilo.

St. Bonifatius Hospitalgesellschaft

Wie ein Sonnenstrahl an einem kühlen Tag

Etta Kumm ist als evangelische Krankenhausseelsorgerin für die Patienten im Borromäus Hospital da. Im Folgenden erzählt sie von der Geschichte einer Patientin, die ihr noch lange in Erinnerung bleibt.

Nach einem kurzen Spaziergang in der Mittagspause sitze ich auf einer Bank und genieße noch einige Minuten die Wärme des Sommers. Es ist schön, die Sonnenstrahlen auf dem Gesicht zu spüren und sich an dem Grün der Bäume zu freuen!

Nach einiger Zeit setzt sich eine ältere Frau zu mir, Frau H., wie ich gleich erfahren werde. Ich komme mit ihr ins Gespräch über das Wetter, denn auch sie genießt die Wärme und die Kraft der Sonne.

Frau H. erzählt mir, dass sie sehr aufgeregt ist und sich Sorgen macht, weil sie gleich ins Krankenhaus muss. Sie möchte noch einen Moment ausruhen und Kraft schöpfen. „Wissen Sie, ich werde heute aufgenommen und morgen oder übermorgen werde ich dann operiert. Das kam ganz plötzlich und manchmal kann ich es noch gar nicht so recht begreifen." Sie erzählt mir, dass sie seit ein paar Wochen immer Schmerzen hat, keinen richtigen Appetit hatte und sich oft so schwach und müde fühlte. Nachdem es nicht besser wurde, hat der Hausarzt sie ins Krankenhaus geschickt. Eine OP ist nötig, weil geguckt werden soll, was los ist und wie es weitergehen soll. „Eigentlich sollte ich gleich dableiben, aber ich habe gesagt, ich brauche ein paar Tage Zeit, um mich an den Gedanken zu gewöhnen und um alles Nötige zu organisieren."

Eine Tasche für Notfälle habe sie immer bereitstehen, erzählt sie mir, aber es gäbe auch sonst noch einiges zu regeln. „Man weiß ja nie, was kommt. Es kann ja auch mal etwas Unvorhergesehenes geschehen...."

„Wissen Sie, ich hatte z.B. Schmuck, der mir viel bedeutet, den ich aber schon seit Jahren nicht mehr getragen habe. Ich habe ihn jetzt verschenkt. Ich wollte ihn noch mit „warmen Händen weggeben", wie meine Mutter immer gesagt hat. Meine Töchter und meine Nichte waren ganz gerührt und haben sich sehr gefreut! Außerdem hatte ich mir noch Bücher geliehen, die ich gerne zurückbringen wollte und ich musste meine Papiere ordnen, damit im Notfall alles leicht zu finden ist."

„Das Schwierigste aber war der Anruf bei meiner Schwester. Können Sie sich vorstellen, dass wir jahrelang nichts voneinander gehört haben, obwohl wir vorher immer ein Herz und eine Seele waren. Ein dummer Streit – ich weiß nicht einmal mehr genau, worum es eigentlich ging – und dann war Funkstille. Keine von uns hat sich bei der anderen gemeldet und plötzlich waren es neun Jahre, in denen wir keinen Kontakt hatten. Ich habe das Gefühl, mit jedem Jahr wurde es schwieriger, den ersten Schritt zu tun. Und vor der OP, da wusste ich plötzlich, dass ich so nicht ins Krankenhaus gehen konnte. Ich hatte das Gefühl, dass dieser Streit vorher irgendwie geklärt werden muss."

„Sie können sich nicht vorstellen, wie schwer das war", erzählt Frau H. „Ich musste tief durchatmen, bevor ich den Telefonhörer in die Hand nehmen konnte. Beim ersten Mal habe ich gleich wieder aufgelegt. Aber dann habe ich es noch einmal versucht und diesmal habe ich es klingeln lassen. Mein Herz hat geklopft wie verrückt und da war plötzlich die Stimme meiner Schwester – auch nach der langen Zeit immer noch so vertraut. Ich hatte plötzlich Tränen in den Augen. Die Überraschung in der Stimme meiner Schwester war nicht zu überhören."

„Am Anfang war unser Gespräch ein bisschen stockend, ich wusste erst auch nicht so recht, was ich sagen sollte, aber irgendwann kamen die Worte wie von selbst. Wir hatten uns so viel zu erzählen und als ich den Hörer irgendwann aufgelegt habe, war ich richtig froh!"

„Nun sitze ich hier, genieße noch kurz die Sonne und dann werde ich mich auf den Weg ins Krankenhaus machen. Ich glaube fest daran, dass ich einen Schutzengel habe und dass ich nicht allein bin, egal, was auch kommen mag."

Ich bin beeindruckt von Frau H., von ihrer offenen und freundlichen Art und wie beherzt sie sich auf die OP vorbereitet hat.

Einige Tage später besuche ich Frau H. Sie liegt mit zwei anderen Frauen auf dem Zimmer und winkt mir zu. „Ich habe alles gut überstanden – und ich habe Glück. Ich brauche keine Nachbehandlung! Und wissen Sie, was das Schönste ist? Meine Schwester hat mich gestern besucht! Manchmal denke ich, die ganze Aufregung, der ganze Kummer hatte auch eine gute Seite. Meine Schwester und ich sprechen wieder miteinander!"

Als ich in der Mittagspause wieder auf meiner Bank sitze – heute ist es kalt und windig – geht mir das Gespräch mit Frau H. noch nach. Ich sehe ihr Lächeln vor mir! Die Erinnerung daran berührt mich wie ein Sonnenstrahl an diesem kühlen Tag und ich merke, dass ich selbst lächle, während ich wieder in mein Büro im Krankenhaus gehe.

Autorin dieses Beitrags ist Etta Kumm, Pastorin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover und evangelische Krankenhausseelsorgerin am Borromäus Hospital Leer.

BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT

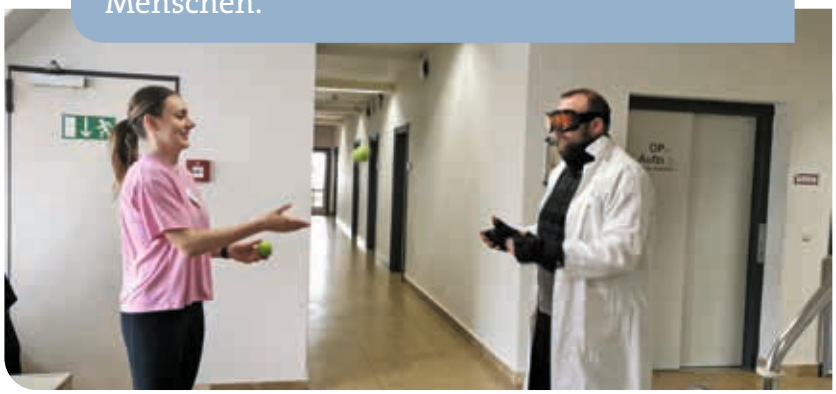
Gesundheitstag für Mitarbeitende

Bei der Challenge-Disc wurde das Koordinationsniveau getestet.

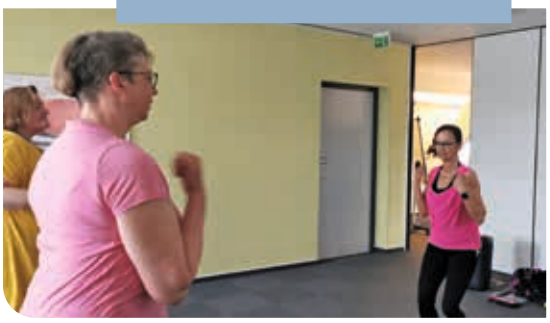
Beim Yoga konnten die Mitarbeitenden zur Ruhe kommen.

Im Apollo-Mobil konnten die Mitarbeitenden die Sehleistung überprüfen und eine Augeninnendruckmessung vornehmen lassen.

Im Alterssimulationsanzug erlebten die Teilnehmer hautnah spezifische Einschränkungen der sensomotorischen Fähigkeiten älterer Menschen.



Fitness und Spaß gehörten beim Zumba dazu.



Reaktionsfähigkeit war beim Fitlight gefragt.

INTERVIEW

Medizincontrolling: medizinisch, wirtschaftlich, juristisch

Verantwortlich für die Erfassung und Verschlüsselung von Diagnosen und Leistungen, die zur Abrechnung notwendig sind, ist die Abteilung Medizincontrolling und stationäre Abrechnung im Borromäus Hospital Leer. Talea Müller (31) hat seit Anfang Mai die Leitung inne und erzählt bei „Een Koppke Tee…“ vom Aufgabenfeld ihrer Abteilung.

Was verbirgt sich hinter dem Begriff Medizincontrolling, welche Funktion übernehmen Sie und Ihr Team dabei?

Talea Müller: Die Abteilung unterteilt sich in das Medizincontrolling mit elf Kodierfachkräften und die stationäre Abrechnung mit zwei Kolleginnen. Die Kodierfachkräfte „übersetzen“ (kodieren) die Dokumentation von Pflegenden, Ärzten und Therapeuten in ICD- und OPS-Kodes. Diese stellen die behandelten Diagnosen und die Prozeduren (z.B. OPs) während des Krankenhausaufenthaltes dar. Aus der Menge dieser Kodes ergibt sich daraufhin eine DRG (Diagnosis Related Groups), eine Fallgruppe. Für diese ist ein Abrechnungsbetrag festgelegt, welcher am Ende mit den Krankenkassen abgerechnet wird.

Die stationäre Abrechnung kümmert sich vordergründig um den elektronischen Datenaustausch mit den Krankenkassen und erstellt die Rechnungen.

Ich übernehme dabei die Koordination, stehe in regem Kontakt mit Ärzten und leitenden Pflegekräften, gestalte Prozesse neu und leite die Umsetzung neuer gesetzlicher Änderungen ein. Insgesamt habe ich den Gesamtüberblick über die Abteilung.

Wie wichtig ist das Medizincontrolling für ein Krankenhaus?

Talea Müller: Wir kümmern uns darum, dass die Leistungen vergütet werden, die wir für die Patienten erbringen. Ohne das Medizincontrolling erhalten wir keine Einnahmen, generieren somit kein Geld und könnten beispielsweise keine Gehälter zahlen. Das Medizincontrolling ist daher ein wichtiger Baustein in einem Krankenhaus.

Wie sieht Ihre Arbeit konkret aus?

Talea Müller: Jeder Fachabteilung sind eine oder mehrere Kodierfachkräfte zugeordnet. Das Team insgesamt greift auf Informationen aus der digitalen Patientenakte zu, ist aber auch auf den Stationen präsent. Es steht in regem Austausch mit Ärzten und Pflegenden und erhält dadurch einen tiefen Einblick in die Abläufe. Es nimmt an regelmäßigen Treffen, Tafelvisiten oder Übernahmen teil. Darüber hinaus besteht persönlicher und telefonischer Kontakt mit dem Medizinischen Dienst (sozialmedizinische Beratungs- und Begutachtungsdienst) und den Krankenkassen.

Was wird sich zukünftig an der Arbeit verändern?

Talea Müller: Anpassungen an sich stetig ändernde Gesetzesvorgaben gehören für uns zum Alltag. Zukünftig kann sich die Arbeit des Medizincontrollings grundsätzlich mit der geplanten Krankenhausreform von Gesundheitsminister Dr. Karl Lauterbach ändern. Die Kritik am aktuellen Abrechnungssystem war noch nie so laut wie heute.

Wie sind Sie zu diesem speziellen Aufgabenbereich gekommen?

Talea Müller: Mein Abitur habe ich bereits mit dem Schwerpunkt Wirtschaft in Leer absolviert und mich dann besonders für die Betriebswirtschaft im Krankenhaus interessiert. Es folgte eine Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen bei einer Asklepios-Klinik in Hamburg. Dort habe ich das Medizincontrolling kennen gelernt und beschlossen in diesem Bereich zu wachsen. Es folgte ein berufsbegleitendes Studium in Medical Controlling and Management. Zwischenzeitlich habe ich bei einer Krankenkasse auch die „andere Seite“ kennengelernt und bin 2020 zurück nach Leer ins Borro gekommen.

Links: Talea Müller leitet seit Anfang Mai die Abteilung Medizincontrolling und stationäre Abrechnung.

KOCHREZEPT

Spargelquiche*

Zutaten | Teig für eine ca. 30 cm Quicheform:

250 g	Weizenmehl, Type 550
160 g	kalte Butter in Stücken
1	Ei (Größe M)
1 TL	Salz
3-4 Handvoll	getrocknete Hülsenfrüchte zum Blindbacken

Schnelle Alternative: Fertigen Tarte- oder Blätterteig aus dem Kühlregal verwenden

Zutaten | Füllung:

250 g	weißer Spargel
250 g	grüner Spargel
2 EL	Olivenöl zum Spargel dünsten
4	Eier (Größe L)
50 ml	Milch
200 ml	Sahne
2 EL	Thymianblättchen
1	Knoblauchzehe
60 g	Parmesan
½ TL	Salz
1 Msp.	schwarzer Pfeffer

Zubereitung | Teig:

1. Weizenmehl, Butter, Salz und das Ei gut durchkneten. Rund ausrollen und in eine Quicheform drücken.
2. Ca. 1 Stunde kalt stellen. Boden mit einer Gabel mehrfach einstechen.
3. Mit Backpapier belegen, getrocknete Hülsenfrüchte darauf verteilen und bei 180 Grad ca. 15 Min. backen.
4. Herausnehmen und leicht abkühlen lassen.

Zubereitung | Füllung:

1. Weißen Spargel schälen und holzige Enden abschneiden. Schräg in ca. 4 cm lange Streifen schneiden. Den grünen Spargel nur im unteren Drittel schälen, holzige Enden abschneiden und schräg in ca. 4 cm lange Streifen schneiden.
2. Olivenöl in einer Pfanne erhitzen und alle Spargelstücke bissfest dünsten.
3. Sahne, Milch und Eier in einer Schüssel verquirlen. Knoblauchzehe fein hacken und hinzufügen. Alles mit Salz, Pfeffer und Thymianblättchen würzen.
4. Spargelstücke auf dem vorgebackenen Teig verteilen. Mit der Eiermilch begießen und den Parmesan darüber reiben.

Im heißen Backofen (180 Grad) für ca. 30 Minuten goldbraun backen.

Der Quiche schmeckt warm oder kalt mit einem grünen Salat als Beilage.

Wir wünschen einen guten Appetit.

*mit freundlicher Genehmigung der WISAG Catering

Unser Ärzte-Team

Anästhesie, Schmerz- und operative Intensivmedizin

Chefarzt Dr. med. Dietrich Keller

Telefon 0491 85-70 000
Telefax 0491 85-70 009
ambulatorium@hospital-leer.de

Klinik Innere Medizin

Chefarzt Dr. med. Martin Reckels
Chefarzt Anguche Amukobole

Telefon 0491 85-75 000
Telefax 0491 85-75 009
sekretariat.innere@hospital-leer.de

Orthopädische Chirurgie

Chefarzt Dr. med. Andreas Weinbecker, kommissarisch

Telefon 0491 85-60 300
Telefax 0491 85-60 309
mvz.orthopaedie@hospital-leer.de

Allgemein- und Viszeralchirurgie

Chefarzt Michael Schinagl

Telefon 0491 85-60 100
Telefax 0491 85-60 309
mvz.chirurgie@hospital-leer.de

Gynäkologie und Geburtshilfe

Chefarzt Dr. med. Dietrich Rothe

Telefon 0491 85-78 000
Telefax 0491 85-78 009
sekretariat.gynaekologie@hospital-leer.de

MVZ Nordicum

Chefarzt Dr. med. Kris Vanhecke
Chefarzt Lars Venhoff
Chefarzt Dr. med. Gunnar Krause

Telefon 0491 927 600
Adresse Bürgermeister-Ehrlenholtz-Str. 1
26789 Leer

Plastische-, Hand- und Ästhetische Chirurgie

Chefarzt Dr. med. Knut Busching

Telefon 0491 85-77 000
Telefax 0491 85-77 009
sekretariat.phc@hospital-leer.de

Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Sportorthopädie

Chefarzt Dr. med. Andreas Weinbecker

Telefon 0491 85-60 300
Telefax 0491 85-60 309
sekretariat.unfallchirurgie@hospital-leer.de

Urologie und Kinderurologie

Chefarzt Dr. med. Jörg Leifeld

Telefon 0491 85-76 000
Telefax 0491 85-76 009
sekretariat.urologie@hospital-leer.de

Belegabteilung für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde sowie Kopf- und Halschirurgie

HNO-Praxis Leer
Dr. med. Johann Jahn

Telefon 0491 65 84 0
Telefax 0491 65 85 9
info@hno-praxis-leer.de
Adresse Steinburgsgang 4
26789 Leer

Praxis Dr. Katrin Pieper

Telefon 0491 2500
info@hno-pieper.de
Adresse Ostersteg 14-16
26789 Leer

Praxis Dr. med. Sven Löwe

Telefon 0491 51 12
Adresse Ledastraße / Ecke Ostersteg,
26789 Leer

Borromäus Hospital
Leer

den Menschen verbunden

Borromäus Hospital Leer gGmbH
Kirchstraße 61–67 | 26789 Leer

Telefon: 0491 85-0
Telefax: 0491 85-80 009

E-Mail: info@hospital-leer.de
www.borromäus-hospital-leer.de